

Ich mag den „homo protestantus“; ich bewundere den Beitrag, den er zur europäischen, ja zur Weltkultur, ihrer Zivilisation und Religion geleistet hat, und ich glaube, daß es eine Tragödie wäre, wenn er aussterben würde. Aber ich möchte fragen, ob der „homo protestantus“ auch ein „beatus vir“ ist. Ist er glücklich, ist er gesegnet im Sinne der Seligpreisungen (beati sunt), wenn die Bergpredigt einmal weder als politisches noch als anti-politisches Statement, sondern als Porträt des Autors verstanden wird? Ist der „homo protestantus“ ein „alter Christus“?

Ich glaube, die Antwort ist „ja – aber nicht als einzelner“; denn „der vollkommene Mensch, der Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellt“ (Eph 4,13), erfordert weitaus mehr Vielfalt und Verschiedenheit, als sie der „homo protestantus“ alleine aufbringen kann. Das ökumenische Gebot treibt uns dazu, die Aufnahme in „die gesegnete Gemeinschaft aller gläubigen Menschen“ zu suchen, aus dem einfachen Grund, daß wir unserer Berufung gerecht werden, „nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes“ zu sein, ... „auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlußstein ist Christus Jesus selbst“ (Eph 2,19f).

Übersetzt von Margret Preisler-Weller

Eine Konsultation in Basel (23. bis 27. August 1991)

Auszug aus einem Bericht

Es handelt sich hier um einen persönlichen Bericht, der sich auf die tatsächlichen Vorschläge konzentriert und einen großen Teil des komplizierteren und detaillierteren Materials des offiziellen Berichts und der Verlautbarung voraussetzt ...

Die zugrundeliegenden Gründe für die Konsultation sind:

1. die veränderte Situation in Europa und die Realisierung, daß das fragmentarische Wesen des Protestantismus sein Zeugnis, seinen Dienst und seine Fähigkeit zu reagieren schwächt,
2. die unmittelbare und drängende Krise, der sich die kleinen protestantischen Minoritätskirchen in Zentral- und Osteuropa gegenübersehen, und
3. das Bedürfnis, die protestantische Kircheneinheit zu stärken, sowohl durch den Schritt über die „Kanzel- und Kirchengemeinschaft“ der Leuenberger Konkordie hinaus in Richtung auf eine sichtbare Form der Einheit, als auch durch eine engere Beziehung der Lutherischen und der reformierten Kirchen mit den Methodisten, den Baptisten und anderen Freikirchen sowie mit der Kirche von England ...

Kerngedanken, die bei der Formulierung der Vorschläge eine Rolle spielten, waren u. a.:

4. Die europäische Integration stellt eine Herausforderung für die Form und Struktur unserer Kirchen auf nationaler Ebene dar (dies bei weitem mehr als das für die „internationale“ römisch-katholische Kirche oder für die homogene Gemeinschaft der orthodoxen Kirchen der Fall ist).
5. Etablierte und Freikirchen müssen in Fragen, die die Beziehung zwischen Kirche, Staat und Gesellschaft betreffen, zusammenarbeiten, besonders zu einer Zeit, wenn in Zentral- und Osteuropa neue Verfassungen ausgearbeitet werden.
6. Die einzige öffentliche Äußerung zu Europa, die man in Europa *hört*, kommt vom Papst. Aber spricht er wirklich für die gesamte katholische Tradition, geschweige denn für alle Kirchen?
7. Die Konzepte und Pläne für die Neu-Evangelisierung und/oder Neu-Christianisierung Europas erfordern sowohl innerhalb des Protestantismus als auch im Dialog mit der römisch-katholischen Kirche weitere Überlegungen. Trotz der Tatsache, daß der Papst darauf beharrt, Vertreter anderer Kirchen (insgesamt 15 zu einer Versammlung von ca. 120 Mitgliedern) zu der Synode in Rom im November/Dezember 1991 einzuladen, besteht die Befürchtung, daß er die Neu-Katholisierung Westeuropas und die Katholisierung des Ostens beabsichtigt.
8. Die Bedürfnisse der kleinen Minderheitskirchen sind jetzt brennender denn je, obwohl die konfessionellen Organisationen (LWB, RWB, Europäische Baptistenunion), die Kommission für Zwischenkirchliche Hilfe des ÖRK und die Konferenz Europäischer Kirchen bereits großen Beistand leisten.
9. Weisen diese Faktoren auf die Notwendigkeit einer halbwegs permanenten protestantischen Struktur in Europa hin, oder können sie angemessener auf einer einmaligen Veranstaltung behandelt werden? Letztendlich setzten sich die Gegner einer neuen Struktur (und dazu gehörte auch ich) durch; gestorben ist die Idee jedoch noch nicht.
10. Könnte innerhalb der Konferenz Europäischer Kirchen Raum für eine spezifisch protestantische Struktur gefunden werden, ohne daß die weitere Gemeinschaft mit den orthodoxen, anglikanischen und altkatholischen Kirchen gefährdet würde? Diese Frage konnte ohne einen tatsächlich vorliegenden Vorschlag und eine Diskussion innerhalb der KEK nicht im voraus beantwortet werden. Prinzipiell wäre es möglich, aber nur nach der Versammlung von Prag 1992 – sowohl aus praktischen Gründen als auch, weil ihre Rechtsgültigkeit nach der gegenwärtigen Verfassung der KEK zweifelhaft wäre.
11. Wir müssen den bestehenden europäischen ökumenischen Kalender und die Arbeit, der sich unsere Kirchen bereits verpflichtet haben, in Betracht ziehen. Die Vollversammlung der KEK 1992 (Prag) und die Leuenberger Versammlung 1994 (Wien) sind Schlüsseldaten. Der Vorschlag, eine protestantische „Versammlung“ in Verbindung mit der Vollversammlung in Prag abzuhalten, wurde fallengelassen; das Wiener Treffen empfand man als zu weit entfernt. Der erste haltbarere Vorschlag faßte daher einen Termin im Jahr 1993 ins Auge. Aber auch dies, fand man, wurde der dringenden Notwendigkeit nicht gerecht, so daß der endgültige Vorschlag auf eine Versammlung mit dem Titel „Zeugnis und Dienst der Kirchen der Reformation im Europa der Zukunft“ vom 24. bis 30. März 1992 in Budapest hinausläuft . . .

Es wird ausdrücklich festgestellt, daß die Versammlung „nicht als Konkurrenz zu Prag, sondern als Vorbereitung darauf“ gesehen werden sollte. Dies ist einer der Gründe für einen Termin im Frühjahr (und nicht im Sommer).

Der Vorschlag (der mit 30 Stimmen, keiner Gegenstimme und 10 Enthaltungen angenommen wurde) ist von bescheidenem Ausmaß und hat ein angemessenes Ziel. Wir können in die beteiligten Personen und Kirchen Vertrauen haben. Obwohl ich einer derjenigen war, die sich der Stimme enthielten, glaube ich, daß wir diese Initiative unterstützen und auf eine Einladung, daran teilzunehmen, positiv reagieren sollten. Die genaue Form unserer Erwiderung wird von der genauen Art der Einladung abhängen; aber wir reagierten bereits positiv auf die Einladung, einen Beobachter zur Bischofssynode nach Rom zu entsenden; wir würden dies ebenso tun, handelte es sich um ein panorthodoxes Treffen auf europäischer Ebene, und unsere Antwort sollte nicht weniger positiv für die Protestanten ausfallen, die sich so offensichtlich mit uns beraten wollen.

John R. Arnold

Übersetzt von Margret Preisler-Weller